

Ein neuer Einblick in das Nordtor des Legionslagers Bonn

Peter Schönfeld

Die Erneuerung der Abwasserkanäle in der Römerstraße in Bonn-Castell führte ab Juni 2011 zu Bodeneingriffen im Bereich des Legionslagers. Da die heutige Straße der *via principalis*, der Hauptstraße des römischen Lagers entspricht, musste dabei mit römischen Hinterlassenschaften gerechnet werden. Dies galt allerdings weniger für die Bauarbeiten innerhalb des Lagers, die im Tunnelvortrieb in mehreren Metern Tiefe stattfanden. Nördlich davon war aber ein großes Schachtbauwerk erforderlich, um den Kanalabschnitt mit einem Sammler am Augustusring zu verbinden. Durch Altgrabungen war bekannt, dass im Bereich dieser Straßenkreuzung mit Relikten des Lagernordtores zu rechnen war. Die Erdarbeiten wurden deshalb archäologisch von der Firma Archaeonet GbR begleitet.

Bereits im Jahr 1888 hatte eine frühe Grabung im Bereich des Nordtores stattgefunden. Dabei zeigte sich, dass das Tor dem gängigen römischen Typ mit zwei getrennten Tordurchfahrten entspricht, die von rechteckigen, nur leicht vorspringenden Tortürmen flankiert werden. Der Neubau der Ringstraße führte in den Jahren 1901 und 1902 zu einer weiteren Ausgrabung am Tor, die von Hans Lehner, dem damaligen Direktor des Provinzialmuseums Bonn geleitet wurde. Die zunehmenden Kenntnisse um die Lagerstrukturen machten zu dieser Zeit deutlich, dass das Nordtor nicht, wie zuvor vermutet worden war, die *porta praetoria*, das Haupttor des

Lagers darstellte. Dieses wurde auf der zum Rhein hin gelegenen Seite im Osten erkannt, wodurch sich die nahezu idealtypische Anlage des Bonner Lagers zeigte. Die Orientierung des Haupttores stimmt mit der vom römischen Militärtheoretiker Vegetius überlieferten Regel überein, dieses an der dem Feind zugewandten Seite zu errichten. Dessen Lage scheint sich somit sowohl an militärtheoretischen und repräsentativen Bedürfnissen als auch an denen der Versorgung orientiert zu haben, auch wenn die Struktur und die Bedeutung des römischen Rheinhafens noch weitgehend ungeklärt sind.

Auch das Nordtor, die *porta principalis sinistra*, folgt mit seiner Lage den Prinzipien der römischen Lagerarchitektur, obwohl auf der Nordseite bis heute weder eine ausgeprägte Lagervorstadt noch wetterfeste Fernstraßen bekannt sind. Auch die regelmäßige Überprüfung der dort beim Kanalbau freigelegten Profile in den vergangenen zwei Jahren hat an diesem Bild nichts ändern können. Dies ist durch die sog. „Gumme“ zu erklären, ein Altarm des Rheins, der das Lager im Norden abschirmte.

Obwohl die Grabung von Lehner ein für die damalige Zeit hohes Niveau erfüllte, waren 110 Jahre später noch einige Fragen offen. Dies betraf z. B. die exakte Lage der damaligen Befunde. Trotz der akkuraten Vermessung sind diese nur noch vage lokalisierbar. Dies beruht darauf, dass sich die damals verwendeten Vermessungspunkte heute kaum noch rekonstruieren lassen. Ziel der aktuellen Maßnahme war deshalb auch, die altbekannten Strukturen vor ihrer teilweisen Zerstörung nach aktuellen Standards zu dokumentieren.

Zu diesen gehörten zunächst die Fundamente des östlichen Torturms, die am nördlichen Rand der Baugrube angeschnitten wurden. Diese waren teilweise gestört, ließen grundsätzlich aber den gleichen Aufbau aus Tuff, Trachyt und Basalt in einem Bett aus blaugrauem Ton erkennen, der vor kurzem auch am Westtor, der *porta decumana*, beobachtet wurde. Diese Bauweise ist in Bonn für den Wiederaufbau des Lagers nach den umfangreichen Zerstörungen im späten 3. Jahrhundert typisch.

Darüber hinaus kamen bei den Arbeiten zwei römische Abwasserkanäle zum Vorschein, die man in Teilen schon Anfang des 20. Jahrhunderts angeschnitten hatte. Einer von diesen wurde am

1 Bonn-Castell, Legionslager. Gemauerter römischer Kanal unter der inneren Wallstraße.



Südstrand der Baugrube auf gut fünf Metern Länge freigelegt und bestand aus Tuffmauerwerk mit einem Kern aus sehr hartem Gussmauerwerk (*opus caementitium*), in das eine horizontale Lage Dachziegel als Fließrinne verlegt war. Der Durchbruch durch diesen Kanal im Bereich des Stollens zeigte, mit welcher baulichen Sorgfalt selbst das Innere dieses Kanals ausgeführt worden war (Abb. 1). Der Kanal, der im Bereich der inneren Wallstraße (*via sagularis*) ostwärts zum Rhein lief, gehört zur ältesten Steinbauphase des Bonner Lagers im 1. Jahrhundert n. Chr.

Der Anschlussbereich eines zweiten, nach Norden orientierten Kanals, der bereits bei den Altgrabungen erkannt worden war, wurde diesmal von der gegenüberliegenden Seite auf etwa 6,5 m Länge aufgeschlossen (Abb. 2). Beide Kanäle waren in den alten Grabungsberichten als baugleich beschrieben worden, der zweite unterscheidet sich aber tatsächlich erheblich vom ersten. Er war aus großen Tuffblöcken mit Kantenlängen von bis zu 1,50 m errichtet worden, bei denen es sich um Spolien handelte. Alle Blöcke zeigten mindestens auf einer der langschmalen Seiten eine reliefierte Einkhlung, die zeigt, dass sie in vorheriger Verwendung zur Gliederung einer Fassade gedient hatten. Die Steine ließen neben den rezenten Bohrungen des Kampfmittelräumdienstes auch gerundet rechteckige Aussparungen einer Verzapfung erkennen. Diese durchbrachen z. T. die ältere Reliefierung, was ein mehrfaches „Recycling“ der Steine anzeigt (Abb. 3). Da heute nur noch wenige Spolien aus römischer Zeit in Bonn erhalten sind, wurden alle Blöcke geborgen.

Durch deutliche Ausbruchsspuren hatte man schon früher erkannt, dass dieser Kanal nachträglich an den älteren, gegossenen Kanal angefügt worden war. Da die Sohle des jüngeren Kanals etwa 28 cm höher ansetzte, dürfte er als Überlaufschutz gedient haben. Er entwässerte über den nun freigelegten Abschnitt und den östlichen Durchlass des Nordtores in den Lagergraben. Trotz der im Bereich des Kanals gestörten Fundamente meinte Lehner, eine noch gering sichtbare Überlagerung durch das Tor erkennen zu können und datierte den Kanal deshalb vor den Neubau des Tores um 275. Diese Stelle lag außerhalb des nun geöffneten Bereichs, sodass dieser Sachverhalt nicht mehr zu überprüfen war. Die Konstruktionsweise des Kanals aus mehrfach wiederverwendeten Spolien und die recht unkonventionelle Entwässerung in den Lagergraben sprechen aber eher für eine Entstehung in der Spätantike, als im Bonner Lager die ehemals strengen Prinzipien der Lagerarchitektur und der Repräsentation zunehmend von Pragmatismus abgelöst wurden.

Auch wenn Teile des Nordtores im Zuge des aktuellen Kanalbaus weichen mussten, verbleiben große Teile desselben weiter im Boden. Die gewonnenen Daten konnten nun der laufenden Inventari-



sierung der schützenswerten Substanz des Bonner Legionslagers hinzugefügt werden, die im Rahmen der angestrebten Ausweitung des UNESCO-Weltkulturerbe-Status auf den Niedergermanischen Limesabschnitt durchgeführt wird.

2 Bonn-Castell, Legionslager. Anschlussstelle des jüngeren Kanals nach Norden.

3 Bonn-Castell, Legionslager. Eine der Spolien nach der Bergung.

Literatur

St. Bödecker, Das Legionslager in Bonn. Projekt zur Inventarisierung des Niedergermanischen Limes. Der Limes, Nachrichtenblatt der Deutschen Limeskommission 2/2009, 23–25. – M. Gechter, Das römische Bonn. In: M. van Rey (Hrsg.), Geschichte der Stadt Bonn 1 (Bonn 2001) 35–180. – H. Lehner, Ausgrabungen und Fundberichte des Provinzialmuseums in Bonn, Bonner Jahrbücher. 110, 1903, 168–171.

Abbildungsnachweis

1–3 P. Schönfeld/ArchaeoNet GbR.